

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 65 (1988)
Heft: 2

Artikel: Die Armen : Lieblinge Gottes. 2
Autor: Bütler, Anselm
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1030930>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Armen, Lieblinge Gottes 2

P. Anselm Bütler

Am Schluss des letzten Artikels dieser Artikelreihe: «Die Armen, Lieblinge Gottes» habe ich ein Zitat von Christian Schütz angeführt, in dem dieser schreibt: «Es gibt (im Alten Testament) viele Zeugnisse, denen zufolge Gott . . . für die Armen Partei ergreift.» Christian Schütz konkretisiert diese allgemeine Aussage mit folgendem Hinweis: «Das von Gott erlassene Recht ist weithin ein ausgesprochenes Armenrecht, Recht für die Armen, Recht zugunsten der Armen.» So bestimmt Gott nach Ex 23, 6: «Du sollst das Recht des Armen in seinem Rechtsstreit nicht beugen.» Zugunsten der Armen ist auch die Bestimmung über die «Nachlese». Diese bestand darin, dass ein Acker, nachdem er abgeerntet war, oder ein Baum, dessen Früchte gepflückt waren, nachträglich nochmals abgesucht wurden, ob nicht noch etwas zurückgeblieben sei. Diese «Nachkontrolle» der Erntearbeit wird von Gott für die Israeliten verboten mit der Bestimmung: «Du sollst die Nachlese dem Armen und Fremden überlassen» (Lev 19, 10).

Ganz grundsätzlich wird zum Thema «Arme» gesagt: «Eigentlich sollte es bei dir (Israel) gar keine Armen geben; denn der Herr wird dich reich segnen in dem Land, das der Herr, dein Gott, dir als Erbesitz gibt und das du in Besitz nimmst, wenn du auf die Stimme des Herrn, deines Gottes, hörst, auf dieses Gebot, auf das ich dich heute verpflichte, achtest und es hältst» (Dtn 15, 4).

Woran können wir erkennen, dass der Gott Israels, Jahwe, ein parteiischer Gott ist, ein Gott der Armen und Elenden und für die Armen und Elenden? Wenn wir die Texte des Alten Testaments unter diesem Ge-

sichtspunkt lesen, erkennen wir eine zweifache Antwort: Gott, ergreift Partei für die Armen im Volk Israel, und: Gott erwählt Israel als Ganzes zum Bundesvolk, weil es ein armes Volk ist.

1. Gott ist ein Gott für die einzelnen Armen im Volk Israel

Gott hat mit dem ganzen Volk Israel seinen Bund geschlossen; er hat das ganze Volk Israel erwählt und zu seinem Lieblingsvolk unter allen Völkern der Erde bestimmt, und zwar, weil es, wie ich später ausführlich darlegen werde, ein armes Volk ist. In diesem armen Volk sollte es aber keine Armen geben, wie das obige Zitat (Dtn 15, 4) sagt. Leider war es aber nicht so. Innerhalb des Volkes Israel gab es bald eine «arme Volksgruppe». Diese nun wird innerhalb des Lieblingsvolkes Israel sein ganz besonderer Liebling. Dazu schreibt Piet Schoonenberg: «Der Bundespartner Jahwes ist das Volk als Ganzes. Aber schon die vor-exilischen Propheten und dann die Schriftsteller im und nach dem Exil haben die lebendige Überzeugung, dass Jahwe sich um konkrete Arme kümmert: besonders um die am Rand der Gesellschaft Stehenden: die Armen, die Waisen und Witwen, die Fremden.»

Der Prophet Amos schreibt, dass Gott das Strafgericht an den Reichen in Israel nicht zurücknimmt, «weil sie die Unschuldigen für Geld verkaufen und den Armen für ein Paar Sandalen; weil sie die Kleinen in den Staub drücken und das Recht der Schwachen beugen» (2, 6f.). – Eine ganze Strafpredigt hält Gott beim Propheten Micha über die Rei-

chen, welche die Armen unterdrücken und ausbeuten. Darum wird Gott mit seiner Strafe an den Reichen dieses Unrecht gegen die Armen rächen: «Weh denen, die auf ihrem Lager Unheil planen und Böses ersinnen. Wenn es Tag wird, führen sie es aus, denn sie haben die Macht dazu. Sie wollen Felder haben, und sie reissen sie an sich; sie wollen Häuser haben und bringen sie in ihren Besitz. Sie wenden Gewalt an gegen den Mann und sein Haus, gegen den Besitzer und sein Eigentum . . . Friedlichen Menschen reisst ihr den Mantel herunter, arglose Wanderer nehmt ihr gefangen als wäre Krieg. Die Frauen meines Volkes vertreibt ihr aus ihrem behaglichen Heim, ihren Kindern nehmt ihr für immer mein herrliches Land. Wegen einer Kleinigkeit pflegt ihr zu pfänden, diese Pfändung ist grausam» (2, 1 f. 8–10).

Die gleiche Aussage finden wir in vielfacher Weise im Buch Jesaja. «Er (Jesaja) wendet sich als Wächter über das Gottesrecht gegen rechtliche und soziale Unterdrückung» (F.-J. Helfmeyer). Als Beleg dafür einige Stellen: «Einst war in der Stadt (Jerusalem) das Recht in voller Geltung, die Gerechtigkeit war dort zu Hause. Jetzt aber herrschen die Mörder» (1, 21). Aber Gott greift ein zum Schutz der Armen und Schwachen: «Ich will dir wieder Richter geben wie am Anfang, und Ratsherren wie zu Beginn. Dann wird man dich die Burg der Gerechtigkeit nennen, die treue Stadt. Zion wird durch das Recht gerettet» (1, 26 f.).

In – auch poetisch – beeindruckender Weise wird die Parteinahme Gottes für die Armen geschildert im sog. «Weinberglied» (Jes 5, 1–7): Jahwe hat Israel gehegt und gepflegt wie ein Weinbauer seinen Weinberg. Aber dieser Weinberg des Herrn brachte nur miserable Früchte, nur saure Beeren; im Klartext: Statt Recht und Gerechtigkeit gab es Blutvergiessen und Wehgeschrei. «Jahwe erwartete von Israel Gerechtigkeit, gemeinschaftsgemässes Handeln, das einen heilvollen Zustand gewährleistet, indem Israel und vor allem seine Führer sich loyal verhalten gegenüber Gott und den Menschen» (F.-J. Helfmeyer). Nichts kann Gott weniger ertragen als das Wehgeschrei der Armen und Unterdrückten. Solches Wehgeschrei war schon

der Grund, dass Jahwe in Ägypten für Israel eingriff (Ex 3, 7); er, «der jede Blutschuld rächt, denkt an die Armen und ihren Not-schrei vergisst er nicht» (Ps 9, 13).

Israel weiss aus der Tradition, dass Gott den Kranken und Verirrten, den unschuldig Angeklagten, allen möglichen Leuten, die körperlich oder seelisch am Ende ihrer Kraft waren, aufgeholfen hat. So kann Jesaja (25, 4) von Jahwe bekennen: «Du bist die Zuflucht der Schwachen, die Zuflucht der Armen in ihrer Not». Jahwes schützende Stärke gilt den Schwachen, die nur in Mühe und mit Mühsal ihr Leben fristen, die angewiesen sind auf ihrer Hände Arbeit. Ihnen wird durch Ausbeutung und Schuldherrschaft das Existenzminimum genommen. Sie sind ein Spielball der Mächtigen, sie sind nicht imstande, ihr Recht durchzusetzen, sie können nicht mit einflussreichen Freunden rechnen, die ihnen Hilfe leisten. Darum nimmt Jahwe selber sich ihrer an, denen nur der Schrei der Unterdrückten bleibt. Er ist ihnen wie eine schützende Stadt (Jes 26, 1), wie ein Befestigungswerk (Am 3, 11).

Diese schützende Stärke Jahwes zugunsten der Armen wird in besonderer Weise in den Klage- und Vertrauenspsalmen zur Sprache gebracht: «Der Herr ist meine Kraft und mein Schild, mein Herz vertraut ihm. Mir wurde geholfen. Da jubelte mein Herz; ich will ihm danken mit meinem Lied (Ps 28, 7 f.). Wie bei diesem Text können wir auch bei andern ähnlichen feststellen: «Die zahlreichen Klagepsalmen sprechen . . . von Verfemung und falscher Anklage der einzelnen Glaubenden . . . Diese Klage führt immer zur vertrauensvollen Bitte, und oft genug endet diese flehentliche Bitte mit dem Dankge-lübde für die erfahrene Befreiung aus der Not» (P. Hünermann). So betet etwa in Psalm 9 ein Armer, der unterdrückt und ausgebeutet wird: «Herr, du hast die Sehnsucht der Armen gestillt, du stärkst ihr Herz, du hörst auf sie. Du verschaffst den Verwaisten und Bedrückten ihr Recht.» Oder in Psalm 12 lässt der Psalmist Gott selber sagen: «Die Schwachen werden unterdrückt, die Armen seufzen. Darum spricht der Herr: Jetzt stehe ich auf, dem Verachteten bringe ich Heil.» In Psalm 14 bekennt der Psalmist: «Die Pläne

der Armen wollt ihr vereiteln, doch ihre Zuflucht ist der Herr.»

Dass Gott ein ganz besonderer Liebhaber der Armen und Entrechteten ist, wird sehr schön in Psalm 68 verkündet: «Ein Vater der Armen, ein Anwalt der Witwen ist Gott in seinem Heiligtum. Gott bringt die Verlassenen heim, führt die Gefangenen hinaus in das Glück; doch die Empörer müssen wohnen in dürrem Land . . . Gott in deiner Güte versorgst du den Armen» (VV 6f. 11). «So setzt sich Jahwe in seinem Eifer (seiner leidenschaftlichen Liebe) für die Armen ein, er zieht sie an sich und lässt sie keinem andern» (F.-J. Helfmeyer). Jahwe ist die Zuflucht der Armen, der Bedürftigen, denen das Lebensnotwendige fehlt, der wirtschaftlich und deshalb auch sozial Schwachen.

Das mag genügen. Es wird klar, dass Jahwe im Volk Israel sich immer auf die Seite der Armen stellt, sie schützt und ihnen seine besondere Hilfe und Gnade, sein Glück zukommen lässt.

2. Gott nimmt Partei für das ganze Volk Israel, weil es arm ist

Jahwe zeigt seine Parteilichkeit für die Armen nicht nur innerhalb des Volkes Israel, indem er dort die Armen in Schutz nimmt. Er zeigt seine Parteilichkeit für die Armen auch innerhalb der verschiedenen Völker, indem er gerade das armselige, unbedeutende Völklein Israel, das von den Grossmächten verachtet wird, zum Träger seiner Heilstat für die Menschheit erwählt.

So spricht Gott zum Volk Israel: «Du bist ein Volk, das dem Herrn, deinem Gott, heilig ist (heilig meint hier ungefähr: unverletztlich, vollständig geschützt, Eigentum). Dich hat der Herr, dein Gott, ausgewählt, damit du unter allen Völkern, die auf der Erde leben, das Volk wirst, das ihm persönlich gehört. Nicht weil ihr zahlreicher als alle andern Völker wäret, hat euch der Herr ins Herz geschlossen und auserwählt; *ihr seid das kleinste unter allen Völkern*. Weil der Herr euch liebt, darum hat er euch mit starker Hand herausgeführt und euch aus dem Sklavenhaus freigekauft, aus der Hand des Pharao, des Königs von Ägypten» (Deut 7, 6–8).



Der Prophet Jesaja (Abteikirche Souillac, Lot. XII. Jahrhundert.

Beim Propheten Ezechiel greift Jahwe das gleiche Thema wieder auf und sagt dort zu Israel: «Deiner Herkunft nach und deiner Geburt nach stammst du aus dem Land der Kanaaniter. Dein Vater war ein Amoriter, deine Mutter eine Hetiterin (Diese Völker waren damals in den Augen Israels ganz erbärmlich, verachtete, unansehnliche, ja lasterhafte Völker). Gott weist damit auf die unehrenhafte Abstammung Israels hin, ungefähr so unehrenhaft, wie man bis vor 30 Jahren z. T. heute noch von einem Menschen verächtlich sagte: er ist ja ein Unehelicher oder wenn heute noch den schwarzen Einwohnern Afrikas der Schimpfname «Nigger» gegeben wird, um auszudrücken, dass sie eigentlich gar keine wirklichen Menschen oder höchstens eine minderwertige Rasse seien. Also auf solch eine unehrenhafte Abstammung weist Gott hin und fährt dann weiter):

«Bei der Geburt, als du geboren wurdest, hat man deine Nabelschnur nicht abgeschnitten. Man hat dich mit Wasser abgewaschen, nicht mit Salz eingerieben, nicht in Windeln gewickelt. Nichts von all dem hat man getan, kein Auge zeigte dir Mitleid, niemand übte Schonung an dir, sondern am Tag deiner Geburt hat man dich auf freiem Feld ausgesetzt, weil man dich verabscheute (Stellen wir uns lebendig vor, welche Geringschätzung, Verachtung einem neugeborenen Menschen da entgegengebracht wird. Denken wir in unserer Zeit etwa an jene Säuglinge, die Mutter Teresa in Indien aus den öffentlichen Abfallkübeln herausholt). So gar nichts wert, so menschenunwürdig war also Israel. Und nun fährt Jahwe weiter: «Da kam ich an dir vorüber und sah dich in deinem Blute zappeln; und ich sagte zu dir, als du *blutverschmierst dalagst*: Bleib am Leben. Und du bist herangewachsen, bist gross geworden und herrlich aufgeblüht» (Ez. 16, 1–7).

So hat Gott also Partei genommen für Israel, das von sich aus wirklich elend, verachtet und von andern verstossen war. Gott hat mit der Erwählung Israels wohl in intensivster Form Parteinarbeit für die Elenden, «Option für die Armen» verwirklicht.

3. Sinn der Erwählung Israels: Alternativgesellschaft zugunsten der Armen und Schwachen und Wehrlosen

Was aber war denn der Sinn dieser Erwählung des verachteten Völkchens Israel zu Gottes heiligem Volk, das ihm persönlich gehört? Das wird ersichtlich aus zwei zentralen Ereignissen in der Geschichte des Volkes Israel. Das erste, grundlegende Ereignis hat der erste Text schon erwähnt: Es ist die Herausführung aus Ägypten. Diese Herausführung war zuerst eine Befreiungstat: «In diesem Geschehen hat Jahwe grundlegend an seinem Volk gehandelt. Sein Handeln aber war ein göttliches Befreiungshandeln zugunsten von Armen und Unterdrückten. So lautet die klassische Formulierung des Credo Israels in seinem entscheidenden Text: «Die Ägypter behandelten uns schlecht, machten uns zu Armen und legten uns harte Fronarbeit auf.

Wir schrien zu Jahwe dem Gott unserer Väter, und Jahwe hörte unser Schreien und sah unsere Armut, unsere Arbeitslast und unsere Bedrängnis. Und Jahwe führte uns mit starker Hand und hoherhobenem Arm, unter grossen Schrecken, unter Zeichen und Wundern aus Ägypten, er brachte uns an diese Stätte und gab uns dieses Land: ein Land, wo Milch und Honig fliessen» (ein Land, wo Milch und Honig fliessen ist eine Umschreibung für den Reichtum und die Lebensfülle, die ein Land bietet).

Was sagt dieser Text? Erstens: das Elend der Armen wird eindeutig mit ökonomischer Ausbeutung und gesellschaftlicher Deklassierung begründet. Armut ist systembedingt und ist Produkt menschlicher Bosheit. Zweitens: Zum Auszug gehört notwendig die Einführung in ein Land, in dem Milch und Honig fliessen, ein Land von paradiesischer Fülle. In diese Fülle können die Armen Ägyptens eingeführt werden, weil, drittens, die Armen am Berg Horeb zu einer neuen Gesellschaft umgeschaffen worden sind, in deren Mitte Gottes Gegenwart wohnt. Am Sinai ist den Hebräern *eine neue Sozialordnung* entworfen worden, nach der sie ein *Volk von Brüdern* werden und in der es *keine Armen* mehr geben soll. Aus den Armen Ägyptens wird Gottes Kontrast-Gesellschaft zur Gesellschaft Ägyptens und allen vergleichbaren Systemen der Weltgeschichte: Man könnte diese Kontrastgesellschaft so formulieren: Eine Gesellschaftsordnung zugunsten der Armen, nicht wie in Ägypten usw. zugunsten der Reichen auf Kosten der Armen.

Leider hat Israel diesen Auftrag Jahwes, eine Kontrastgesellschaft zugunsten der Armen zu bilden, verraten, immer und immer wieder. Die Texte, die ich vorher angeführt habe, um zu zeigen, wie Jahwe Partei ergreift für die Armen im Volk Israel, zeigen das zur Genüge. So ist Israel als Staat jenem Schicksal verfallen, dem alle Staaten verfallen, deren Basis Herrschaft, Macht und Ausbeutung sind.

Aber Gott gab das nicht auf, was er in der Geschichte des Volkes begonnen hatte. Er hielt fest an seiner Parteinarbeit für die Armen, seiner Option für die Armen. Gott fing

mit seinem Programm zugunsten der Armen neu an mit jenen jüdischen Gruppen, die nach dem Fall Jerusalems nach Babylon deportiert worden waren. Noch einmal kam es zu einem «Auszug» aus einem Land der Unterdrückung: der Zusammenführung und Heimführung der Zerstreuten und Verbanneten. Das Ziel blieb dasselbe: Eine neue Gesellschaft inmitten der Völker. Und doch ist zugleich alles neu. Die Armen, die in die Heimat geführt werden, sind keine unbeschriebenen Blätter mehr. Sie sind gezeichnet vom eigenen Verrat und dessen Folgen. Aber sie sind zugleich gezeichnet von der unzerstörbaren Zugehörigkeit zu dem Gott, der sie einst aus Ägypten geführt und eine Geschichte mit ihnen begonnen hatte. Sie sind jetzt ganz andere «Arme» als es damals die «Armen» in Ägypten waren. Es sind die Armen, die verfolgt werden wegen ihres Gottes, es sind die Armen, die zu Sonderlingen der Weltgeschichte geworden sind bis heute.

Es sind die sog. «Armen Jahwes». Die Zuwendung Jahwes zu diesen Armen ist nun Zuwendung zu «seinen Armen», die wegen ihm, ihrem Gott, misshandelt und ins Elend gestürzt wurden und werden.

Diese Armen erscheinen in den Texten vor allem des Buches Jesaja in zweifacher Symbolgestalt: Es sind da einmal die «Armen Jahwes», die im zerstörten Heimatland zurückgeblieben sind als eine verelendete und trostlose Masse, als ein armseliger Menschenhaufen. Zweitens erscheinen diese «Armen Jahwes» in der Gestalt jener, die nach Babylon deportiert wurden und dort in der Fremde bittere Qualen erleiden mussten. – Beiden Gruppen von Armen wird die Frohbotschaft verkündet: Gott wirkt die Heimkehr der Zerstreuten, und er errichtet in Jerusalem neu das Gottesvolk als Kontrastgesellschaft, Gesellschaft zugunsten der Armen, einer Gesellschaft, die den Unterschied zwischen Arm und Reich nicht mehr kennt.
